

Das letzte Kind



Hatten Sie selbst das Glück, als Kind mit einem Familienhund groß zu werden? Wenn ja, haben Sie bestimmt die schönsten Erinnerungen an diese Zeit. Wie schön es war, bei ihm Trost zu suchen, wenn Sie traurig waren, wie gut er Sie verstanden hat und voller Lebensfreude mit Ihnen über die Wiesen getollt ist. Ebenso traurig war bestimmt auch der Tag, an dem er in die Ewigkeit abberufen wurde...

VON CONNY SPORRER,
HUNDETRAINERIN BEI RÜTTER'S D.O.G.S. WIEN

hat immer Fell

– wenn ein Hund einzieht

Mit Hunden aufzuwachsen, kann für Kinder eine immense Bereicherung sein. Mal abgesehen davon, dass in Zeiten von Playstation & Co. soziale Spielpartner einen erwünschten Ausgleich zur technisierten Welt darstellen, so sind Hunde für Kinder oft verständnisvolle Begleiter und Zuhörer. Eine Vielzahl von Studien zeigt, dass sich das Aufwachsen mit einem Hund als soziales Mitglied in der Familie, extrem positiv auf Selbstständigkeit, Verantwortung, Empathie und Sozialkompetenz des Kindes auswirkt. Und zwar in einer Art und Weise, wie sie menschliche Geschwister gar nicht bieten könnten. Dazu kommt, dass das Halten von Haustieren Kindern gezwungenermaßen auch eine Auseinandersetzung mit Tabuthemen wie zum Beispiel dem Tod ermöglicht. Dies stärkt letztendlich ihre Persönlichkeit und wirkt Ängsten entgegen.

Die Voraussetzungen

All diese durchaus erstrebenswerten Eigenschaften sind natürlich rationale Argumente für einen Hund in der Familie. Emotionale Bedürfnisse gibt es ja zuallermeist ohnehin. Jeder, der bereits ein Kind erlebt hat, das sich nichts sehnlicher wünscht als einen Hund, weiß was echte Hartnäckigkeit bedeutet. Dennoch muss klar sein, dass die endgültige Entscheidung, einen Hund aufzunehmen, von den Eltern getroffen wird und diese auch in der Verantwortung stehen! Erziehung, Pflege und Fütterung sind Aufgaben, für die im Allgemeinen die Erziehungsberechtigten zuständig sind. Natürlich kann es, je nach Alter der Kinder, im weiteren Sinne eine Aufgabenverteilung geben, aber eine Abhängigkeit vom Kind in Bezug auf den Hund sollte keinesfalls gegeben sein. Dies hat zum einen damit zu tun, dass Hunde der Familie im besten Fall ja viele Jahre erhalten bleiben und sich das Leben der Kinder naturgemäß über die Jahre hinweg verändert. Gerade in der Pubertät verschieben sich zum Beispiel oft Wichtigkeiten, die Kinder entscheiden sich für Auslandssemester oder werden doch früher flügge als gedacht. Zum anderen sollte das „Management“ des Hundes alltags von den Erziehungsberechtigten richtig vorgelebt werden, um auf Basis dessen den anderen Familienmitgliedern Aufgaben übertragen zu können.

Kinder sollten schon aus rudelstrukturellen Gründen keine essenziellen Funktionen in Bezug auf den Hund übernehmen. Denn der Hund beobachtet die familiären Zusammenhänge täglich ganz genau und weiß schon allein dadurch, wer die Entscheidungen trifft und wer eben nicht. Das ist einer der Gründe, warum Kinder von Hunden erzieherisch oftmals nicht ernst genommen werden: Sie sehen im Alltag, dass Klein-Lisa die Anweisungen von Mama befolgt, warum sollten sie sich also wiederum an ihr orientieren?



Verhaltensregeln für das Kind:

- 🐾 Nicht über den Hund beugen/über ihn klettern!
- 🐾 Dem Hund nicht in die Augen starren!
- 🐾 Den Hund zu nichts zwingen!
- 🐾 Den Hund nicht umarmen!
- 🐾 Den Hund nicht auf seinem Platz stören!
- 🐾 Den Hund nicht beim Fressen stören!
- 🐾 Dem Hund nicht wehtun und ihn nicht ärgern!
- 🐾 Den Hund nicht korrigieren!
- 🐾 Situationen nicht alleine regeln!
- 🐾 Den Hund nicht jagen!
- 🐾 Keine Zieh- und Zerrspiele!

KINDER UND HUNDE DÜRFEN NIE ALLEINE GELASSEN WERDEN!

Verhaltensregeln für den Hund:

- 🐾 Dem Kind gegenüber nicht körperlich werden!
- 🐾 Kinder dürfen nicht gejagt werden!
- 🐾 Der Hund darf das Kind nicht anspringen!
- 🐾 Der Hund darf dem Kind keine Dinge oder Essen stehlen!
- 🐾 Der Hund darf das Kind nicht korrigieren!
- 🐾 Der Hund darf nicht in das Kinderzimmer (empfohlen)!

tieren? Hunden sollte von Anfang an klargemacht werden, dass Kinder keine über- oder untergeordnete Position in der Rangordnung haben, sie sollen einfach akzeptiert werden. Hat der Hund einmal gelernt, dass Kinder in der Rudelstruktur keine besondere Bedeutung haben, gibt es auch keinen Grund, mit ihnen in Konkurrenz zu treten oder sie zu maßregeln!

Kind ist nicht gleich Kind

Den Begriff „Kinder“ als pauschale Definition zu gebrauchen, ist nicht ganz richtig. In Bezug auf Hundehaltung unterscheiden wir drei Kategorien, denn natürlich müssen die unterschiedlichen Reifegrade und Entwicklungsphasen berücksichtigt werden: Babys und Kleinkinder, Schulkinder und Teenager. Erstgenannte sind aus Hundesicht als Welpen des Menschenrudels anzusehen. Hier muss dem Hund von Anfang an zu verstehen gegeben werden, dass er keinerlei erzieherische Funktion und Verantwortung zu übernehmen hat. Das klingt vielleicht absurd, jedoch beginnt





„Sinnvolle Beschäftigung kann, unter Anleitung der Eltern, durchaus auch mal von den Kindern übernommen werden.“

dies aus Hundesicht oft schon beim Liegen vor dem Kinderbett (er bewacht das Kind). Auch gezieltes Hinterherlaufen, Anspringen oder gar In-die-Jacke-Beißen des Hundes ist zumeist als Warnung oder Maßregelung anzusehen. Handlungen dieser Art müssen also von den Eltern sofort im Ansatz unterbrochen werden.

Bei Schulkindern ist darauf zu achten, dass das Spiel zwischen Kind und Hund nicht zu wild wird. Auch wenn es vielleicht gar nicht im Sinne des Hundes ist, so wird ein 6-jähriger schnell umgerannt oder die feine Kinderhaut durch einen Kratzer verletzt. Im Schulkindalter können und sollen die Sprösslinge durchaus in die Hundeerziehung miteinbezogen werden. Sie können beim Füttern assistieren, die Hunde unter Aufsicht der Eltern sinnvoll beschäftigen und mit ihnen unter Anweisungen einfache Grundsignale trainieren.

Bei Teenagern gilt es immer, individuell zu bewerten, inwieweit sich der oder die Jugendliche auch kompetent gegenüber dem Hund verhält. Wie konsequent und vertrauensvoll geht er mit dem Vierbeiner um? Ich persönlich erlebe in meinem Alltag als Hundetrainerin manchmal 12-jährige Kinder, die mehr „Führungs-kompetenz“ als ihre Eltern beweisen, und 17-Jährige, denen ich aus verschiedenen Gründen nicht die Verantwortung für einen Hund übertragen würde.

Auch der Hund bewertet nicht nur den Umgang durch den Menschen, sondern kann über den Geruchssinn auch genau feststellen, ob der Mensch mit dem er zu tun hat, bereits geschlechtsreif ist oder nicht. Dies kann sich positiv auf die Beziehung auswirken, da der Hund den Menschen so unter Umständen ernster nimmt.

Welcher Hund passt zu uns?

Ist nun in der Familie die Entscheidung pro Hund gefallen, gilt jetzt als allerwichtigste Voraussetzung, den richtigen Hund auszuwählen. Hierfür empfehle ich gerne im Familienrat eine Liste mit zwei Spalten zu erstellen: In einer Spalte sollen alle Eigenschaften aufgezählt werden, die der Hund mitbringen sollte. Also z.B. „soll verschmust sein“, „soll mit Papa joggen gehen“, „soll Tricks lernen“, „soll auch mal einfach nichts tun können“ u.s.w. In der zweiten Spalte werden alle optischen Wünsche festgehalten: „soll groß sein“, „soll ein kuscheliges Fell haben“ etc. In meinen Beratungsgesprächen vor der Anschaffung eines Hundes gehe ich dann mit der Familie gemeinsam alle Punkte durch, und wir besprechen alle infrage kommenden Rassen bzw. Hundetypen. Natürlich gibt es unterm Strich nicht immer die eine Lösung, jedoch kann anhand der gewünschten Kriterien schon vieles eingegrenzt werden, sodass letztlich meist aus einer kleinen Auswahl entschieden wird. Eine hilfreiche Faustregel ist: Je kleiner die Kinder, desto größer der Hund. Dies hat einerseits damit zu tun, dass Kinder mit einem Hund auf Augenhöhe meist etwas gehemmter und respektvoller umgehen als mit einem kleinen Schoßhund. Andererseits sind etwas größere Hunde meist auch robuster und ungefährdeter, wenn ein kleines Kind mal umfällt. In Bezug auf Temperament und Rasse empfehle ich für Familien, natürlich immer je nach Lebenssituation, meist Gesellschaftshunde oder unter Jagdhunden Gemeinschaftsjäger. Die Idee bei Ersteren ist, dass sie im Ursprung für keine besonderen Funktionen, außer das Zusammenleben mit Menschen gezüchtet wurden. Das heißt, dass keiner der Grundinstinkte, wie beispielsweise ein ausgeprägter Territorialinstinkt, oder ein starker Jagdtrieb, bewusst gefördert wurden – wozu auch? Ein Nachteil dabei ist, dass diese Hundeka-



Ein Hund zieht ein – Checkliste

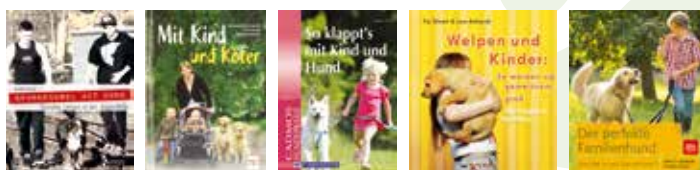
- 🐾 Alle Familienmitglieder sind einverstanden.
- 🐾 Es gibt genügend Zeit, um den Hund zu erziehen und beschäftigen.
- 🐾 Finanzielle Polster sind vorhanden – Tierarzt, Ausstattung und Erziehung kosten Geld.
- 🐾 Die Aufnahme des Hundes wurde ggf. mit dem Vermieter besprochen.
- 🐾 Es gibt vertrauensvolle Unterbringungsmöglichkeiten im Urlaub.
- 🐾 Im Vorhinein wurde eine klare Aufgabenverteilung in der Familie festgelegt.
- 🐾 Sie wurden von professionellen Quellen beraten, um sicherzugehen und den richtigen Hund auszuwählen.

tegorie oftmals eher klein ausfällt. Die Idee, sich einen Jagdhund als Familienhund anzuschaffen, klingt vielleicht im ersten Moment seltsam, der Vorteil bei der Untergruppe der Gemeinschaftsjäger ist allerdings, dass diese ja auch für die Zusammenarbeit mit Menschen gemacht wurden. Im Gegensatz zu Solitärjägern wie z.B. dem Dackel, der in der Jagd sehr eigenständige Entscheidungen treffen und umsetzen muss, sind Gemeinschaftsjäger wie Apportierer oder Vorstehhunde auf Signale des Hundeführers angewiesen und haben auch Spaß daran. Dies kommt der Situation in der Familie zugute – der Hund orientiert sich einfacher am Menschen und bringt meist eine gut ausgeprägte soziale Motivation mit sich. Natürlich ersetzen diese Eigenschaften Erziehung und artgerechte Beschäftigung nicht automatisch.

Viele Argumente sprechen natürlich auch für einen Hund aus dem Tierheim. Auch wenn es leider nach wie vor Vorurteile gibt: Unzäh-

lige Hunde sitzen ungerechtfertigt in den Zwingern und warten auf die richtige Familie. Und zu allermeist holt man sich nicht die Katze im Sack, sondern weiß durch die Mitarbeiter des Tierheims genau ob der Hund beispielsweise alleine bleiben kann, mit Kindern verträglich ist, sich mit Artgenossen versteht und vieles mehr. Natürlich ist hier meist auch noch einiges an Erziehungsarbeit zu leisten, dennoch erspart man sich in den meisten Fällen, dem Hund Stubenreinheit, Alleine-Bleiben u. a. von Anfang an beizubringen.

Es gilt also einiges zu beachten, bevor der vierbeinige Nachwuchs einzieht. Und noch einmal möchte ich betonen, wie wichtig es ist, den passenden Hund für Ihre Lebenssituation auszuwählen! Ich bin überzeugt davon, dass 75 % der Probleme meiner Kunden nicht entstanden wären, hätten sie sich mehr Gedanken über die Auswahl ihres Hundes gemacht. Um sicherzugehen, dass Sie an alles gedacht haben, orientieren Sie sich einfach an unserer Checkliste.



BUCHTIPPS

* **Spurwechsel mit Hund**, Angelika Putsch, Kynos Verlag * **Mit Kind und Köter**, Mirjam Müntefering, Rita Huber, Hubertus Busch, Müller Rüschklikon Verlag * **So klappt's mit Kind und Hund**, Dagmar Cutka, Cadmos Verlag * **Welpen und Kinder**, Pia Silvani, Lynn Eckhardt, Kynos Verlag * **Der perfekte Familienhund**, Enrico Lombardi, Thomas Böhm, blv Verlag

Ernsting's family

Von fröhlichen Familien empfohlen.

Outfit 1

UV-Bikini
Gr. 110/116-146/152 7,-

Outfit 2

UV-Badeshirt
Gr. 110/116-134/140 7,-

UV-Badeshorts
Gr. 110/116-134/140 6,-

Outfit 3

Badeshorts
Gr. 110/116-146/152 6,-



UV-
Badeshirt

7,-

Ab Dienstag, 06. MAI 14

SOMMER VORAUS!

Auch auf www.ernstings-family.at